

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 32.—
Halbjährig „ 16.—
Vierteljährig „ 8.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 20 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 4 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 30.—
Halbjährig „ 15.—
Vierteljährig „ 7.50
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 50 h berechnet. Einzelnummer 60 h.

Nr. 8. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 28. Februar 1920. 35. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Za.—198/2.
Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 14. Februar 1920 nachstehenden Maximaltarif für zweispänniges Fuhrwerk beschlossen:

Maximaltarif für zweispänniges Fuhrwerk.

1. Lokalfahrten.

Zum und vom Staatsbahnhofe oder Lokalbahnhofo:

Im Bereiche der Zone I: a) bei Tag Kr. 18.—; b) bei Nacht Kr. 24.—.

Im Bereiche der Zone II: a) bei Tag Kr. 24.—; b) bei Nacht Kr. 30.—; einschließlich der allfälligen Rückfahrt vom Bahnhofe in die Stadt.

Von der Stadt bis zum Friedhofe (ohne Unterschied der Entfernung bei einem halbstündigen Aufenthalte am Friedhofe) Kr. 30.—. Fahrgelegenheiten für Begräbnisse fallen nicht unter diesen Tarif.

Zone I umfaßt den Teil der Stadt von der Gemeindegrenze beim Weng-Werk bis einschließlich der Ederstraße in der Vorstadt Leithen, bis zur Hammerbrücke in der Wengstraße und den übrigen Teil des Stadtgebietes, ferner die Ditschastn Zell und Unter-Zell.

Als Tageszeit gilt die Zeit von 6 Uhr 30 Min. früh bis 8 Uhr 30 Min. abends.

2. Auswärtige Fahrten.

Von der Stadt nach Krailhof-Schwellöb Kr. 36.—; von der Stadt nach Böhlerwerk Kr. 36.—; von der Stadt nach Schütt Kr. 40.—; von der Stadt nach Hilm-Kematen, Gaffenz, Ybbitz, Opponitz, Weyer, Wschbach, Seitenstetten, Mauer-Dehling, Ulmersfeld, Sonntagberg Kirche, Groß-Hollenstein nach Uebereinkommen.

Nachfahrten um 50 Prozent mehr.

Bei den auswärtigen Tourfahrten wird für die unter Post 1, 2 und 3 angeführten Strecken eine einständige, bei allen übrigen Strecken eine zweistündige Wartezeit am Ziele der Fahrt zugestanden. Andere Fahrtunterbrechungen sind in diese Wartezeit einzurechnen. Das Trinkgeld ist in den festgesetzten Fahrpreisen nicht inbe-

griffen. Das auf dem Kutschbock untergebrachte Gepäck ist frei von jeder Gebühr.

3. Fahrten nach der Zeit.

Nach Uebereinkommen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Feber 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Voranschlag 1920.

Za.—321/1.
Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 14. Feber 1920 den Voranschlag für den Gemeindehaushalt im Erfordernisse mit Kr. 1,104,396.87 in der Bedeckung mit „ 644,892.23 festgesetzt und beschlossen, zur Deckung des Abganges von Kr. 459,504.64 eine 100 prozentige Umlage auf die direkten Steuern, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Steuer vom Reinertrage der steuerfreien Häuser mit einem mutmaßlichen Ertrage von Kr. 73,756.66 und drei Zinsbellen von der Zinskrone des einbekannten Mietzinses mit einem mutmaßlichen Ertrage von Kr. 9450.— einzubehalten. Der weitere Abgang von . Kr. 376,297.98 wird bedeckt:

Aus dem Reinertragnisse des Elektrizitätswerkes pro 1920 mit Kr. 56,000.—

durch ein bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs aufzunehmendes Gemeindepdarlehen im Betrage von Kr. 300,000.—

rückzahlbar in 80 Jahren mit gleichen Annuitätsraten und aus den Kassabeständen der Rest per . Kr. 20,297.98

Dieses wird im Sinne des § 93 des Gemeindestatutes mit dem Bemerkten kundgemacht, daß Gemeindeglieder, welche sich durch diesen Beschluß beschwert erachten, binnen vierzehn Tagen vom Tage der Kundmachung ihre Einwendungen schriftlich bei dem Bürgermeister einbringen können.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Feber 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Kundmachung.

Za.—321/2.
Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 14. Feber 1920 nachstehende Beschlüsse gefaßt:

In Anbetracht der ganz bedeutend erhöhten Betriebskosten der städtischen Wasserleitung sämtliche Wassergebühren um 50 Prozent nach der Einheitenberechnung, wie auch nach dem Wassermesser zu erhöhen.

Weiters werden infolge der steigenden Staatssteuern und Zuschläge sämtliche

Pachtzinsen um 100 Prozent für Krautäcker, Anerkennungszinsen und verschiedenen Grundverpachtungen erhöht.

Die neuen Gebührenerhöhungen treten ab 1. Jänner 1920 in Kraft und wird dies zur allgemeinen Kenntnis verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Feber 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Höchstpreise für Bier.

Za.—254/16.
Die n.-ö. Landesregierung hat mit dem Erlasse vom 15. Jänner 1920, Z. W. IV—54/42 die politischen Bezirksbehörden ermächtigt, auf Grund der neuen Brauereihöchstpreise auch die Höchstpreise für inländisches Fassbier im Ausschank und für inländisches Flaschenbier auf dem flachen Lande Niederösterreichs nach Anhörung der in Betracht kommenden Preisprüfstelle festzusetzen.

Der Stadtrat hat demnach nach Anhörung der Preisprüfstelle St. Pölten die Bierpreise für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs festgesetzt wie folgt:

I. Wieselburger Bier.

Lichtes Bier 1 l Kr. 4.80, lichtiges Bier 0.3 l Kr. 1.60, dunkles Bier 1 l Kr. 5.20, dunkles Bier 0.3 l Kr. 1.70. Flaschenbier, lichtiges, im Ausschank Kr. 3.20, Flaschenbier, lichtiges, im Kaffeehaus Kr. 3.80, Flaschenbier, dunkles, im Ausschank Kr. 3.70, Flaschenbier, dunkles, im Kaffeehaus Kr. 4.30.

Jens Larsen.

Roman von Elisabeth Goedike.

81stes Kapitel.
(19. Fortsetzung.)

In Nibel lagen Elisabether, und die Vorderstube bei Hansens hatte Fritz Mahlke mit ein paar Leuten bezogen. Er war auch in der Zwischenzeit öfter dagewesen und nun fast wie ein alter Bekannter. Aber seit er im Hause war, wichen er und Gesine sich aus. Sie hatte immer etwas bei Peter im Holzstall zu suchen. Der war so ruhig und freundlich, und Gesine fühlte sich so sicher in seiner Nähe. Aber um alles in der Welt hätte sie nicht gewollt, daß es anders wäre, daß kein Krieg wäre und keine Einquartierung in Nibel. Wenn Fritz Mahlke vom Dienst zurückkam, ging er zuerst durch das ganze Haus, bis er Gesine gefunden hatte, aber wenn er sie sah, tat er, als hätte er sie verirrt, und ging eiligst zurück. Es lag Gewitterschwüle auf allen Menschen; etwas Befreiendes, Erlösendes mußte kommen, sie fühlten es alle und sehnten sich danach.

Der Sonntag neigte sich seinem Ende zu, der 17. April. Es waren weiche, warme Tage jetzt, in denen die Erde still dem Blühen und Treiben entgegenschlummerte. In Nibel lagen die Soldaten vor ihren Quartieren im Stroh oder sie saßen auf den Bänken vor den Häusern, rauchten, spielten Karten oder erzählten sich was. Morgen war der Sturm, jetzt mußten sie es alle, und die dröhnenden Kanonenschüsse erinnerten an den Ernst der Zeit.

Junge Hansens führte Frau Larsen vor die Haustür. Als sie an die Stufen kamen, trat Fritz Mahlke, der an die Hauswand gelehnt gestanden hatte, hinzu, nahm die leichte, kleine Gestalt auf den Arm und trug sie zur Bank. Inge kam mit Rissen und Decken, und so betteten sie Frau Larsen, so bequem es ging. Sie war noch schwach, aber sie konnte doch jetzt schon aufstehen und langsam

herumgehen, wenn jemand sie führte. Nur ihre Augen waren krank geblieben. Sie schmerzten, und die schwarzen Schatten wurden immer dichter; deshalb trug sie jetzt immer eine Binde. Inge und Gesine sagten ihr, das wäre noch die Schwäche von der Krankheit, und wenn der Krieg zu Ende wäre und Jens wieder da, dann würde er sie nach Flensburg oder Hamburg zu einem Augenarzt bringen, und alles wäre bald wieder gut. Sie nickte dann und lächelte und glaubte es, aber Inge und Gesine glaubten es im Grunde selbst nicht. Der preußische Militärarzt, der öfter bei Frau Larsen gewesen war, hatte die Augen einmal untersucht und ein sehr bedenkliches Gesicht dazu gemacht. Auch Hanne Knudsen, die weiße Frau vom Dorfe, war gekommen und hatte sich die Augen angesehen. Sie wußte immer in allen Fällen Rat und konnte gleich sagen, woher es kam und was man tun mußte.

„Das ist bloß vom Zug,“ sagte sie, „sie hat Zug bekommen, als sie im Fieber lag. Das geht denn in die Augen. Nu man bloß nicht weinen; sie darf nicht weinen. Da geht all: Kraft mit weg. Nicht weinen, bloß nicht weinen!“

Hanne Knudsen war immer ein bißchen eilig, aber noch im Fortgehen von der Straße her rief sie es zurück, und es prägte sich Gesine fest ein. Die Mutter durfte nie mehr weinen, dafür mußten sie jetzt alle sorgen.

Fritz Mahlke stand noch und sprach mit den Frauen, aber sein Blick war auf die Haustür gerichtet. Er meinte, Gesine müßte jetzt auch herauskommen und sich neben die kranke Mutter auf die Bank setzen. Als sie gar nicht kam, ging er schließlich ins Haus. Die Küche war leer, die Kammer daneben auch, und im Holzstall klickten nur die Räder mit der Kette und stießen ab und zu einen langgezogenen, melancholischen Ton aus. Er ging nun auf das Feld hinaus und schlug planlos einen schmalen Fußweg ein. Es mußte etwas in ihm zur Ruhe kommen. Morgen war der Sturm! Es war doch ein eigentümliches Gefühl, zu denken, daß man morgen um diese Zeit

vielleicht schon mit zerschossener Brust da hinten bei den Schanzen lag, während einem heute noch das ganze schöne Leben gehörte und man gesund und mit einem heißen, unruhigen Herzen durch die Felder schritt.

Er hatte immer den Sturm herbeigewünscht, und bei den Gefechten, die das Regiment schon geliefert hatte, war er einer der Tapfersten gewesen. Aber heute beschlich ihn ein seltsames Gefühl. Es war kein Bangen, nur eine große Wehmut. Er dachte an seine Eltern, an sein Heimatdorf in Schlefien, an manches, was ihm lieb und teuer war, aber er fühlte, daß es das alles nicht war, was ihm das Herz schwer machte und ihn unruhig durch die Felder trieb. Von dem allen hatte er in Gedanken während dieses Feldzuges schon oft Abschied genommen. Jetzt gab es etwas Neues in seinem Leben, etwas, an das er noch gar nicht so recht denken mochte, weil es so zart war.

Er stand jetzt hoch und konnte das Land übersehen, aber er nahm das Bild nicht so recht in sich auf. Es war ja auch immer daselbe: Hügel und Hecken, niedergebrennte Gehöfte und im Hintergrund das Wasser. Heute stimmerte alles im Sonnenschein, die See war still und tiefblau, und über der Büffelkoppel lag schon ein grüner Schimmer. Fritz Mahlke nahm sein Fernglas vor und sah nach den Schanzen. In Schanze 6 hatte eben eine Bombe von der preußischen Strandbatterie eingeschlagen. Eine kleine Rauchsäule stieg auf. Er sah Leute hin und her laufen. Dann blitzte es dort auf. Sie sandten den Preußen ihre Antwort. So ging es nun schon seit Wochen hin und her, ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre.

Morgen würde sie kommen. Mit unzähligen Opfern, mit Strömen von Blut sollte sie erkaufst werden.

Er ließ das Fernglas sinken und strich sich über die Augen. Allem, was er vorher gedacht hatte, zum Trost überfiel ihn plötzlich ein brennendes Heimweh. Er sah den Vater vor sich, wie er mit seinem kleinen Gespann vom Felde kam und durch das Dorf fuhr. Auf der Chaussee hatte er den Briefträger aufsitzen lassen. Der

II.

Andere Biere.

Lichtes Bier 1 l Kr. 5.20, liches Bier 0.3 l Kr. 1.70, dunkles Bier 1 l Kr. 5.60, dunkles Bier 0.3 l Kr. 1.80, Flaschenbier, liches, im Ausschank Kr. 3.40, Flaschenbier, liches, im Kaffeehaus Kr. 4.—, Flaschenbier, dunkles, im Ausschank Kr. 3.90, Flaschenbier, dunkles, im Kaffeehaus Kr. 4.50.

Diese Höchstpreise treten sofort in Kraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Feber 1920.

Der Bürgermeister:
J. Waas m. p.

Verordnung

der n.-ö. Landesregierung vom 14. Februar 1920, Z. W.—281/1, betreffend die Festsetzung von Uebernahme- und Höchstpreisen für Schweinefett inländischer Herkunft.

Auf Grund der Verordnung vom 14. Jänner 1917, R. G. Bl. Nr. 15, § 7 wird angeordnet:

§ 1.

Der Uebernahmepreis von einem Kilogramm rohen Schweinefett (Fils, Schmeer) ist in Einkunft gleich dem jeweilig behördlich festgesetzten Höchstpreis für ein Kilogramm Schlachtgewicht für Schweine Ia. Qualität. Für geschmolzenes Schweinefett (Schmalz) sind 15 Prozent auf den Uebernahmepreis für rohes Schweinefett zuzuschlagen.

Die Preise gelten ab Erzeuger.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die auf Grund derselben erlassenen behördlichen Anordnungen werden nach den Bestimmungen der §§ 11, 12 und 13 der Verordnung vom 19. Juli 1918, R. G. Bl. Nr. 261 geahndet.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Von der n.-ö. Landesregierung.

Za.—139/232.

Hiezu wird folgendes bemerkt:

Mit § 1 wird der Uebernahmepreis für 1 kg rohes oder geschmolzenes Schweinefett, inländischer Herkunft, ab Erzeuger festgesetzt.

Nachdem mit Verordnung der n.-ö. Landesregierung vom 29. Jänner 1920, Z. W.—206/1 der derzeitige Höchstpreis für 1 kg Schlachtgewicht für Schweine Ia. Qualität 60 Kr. beträgt, so beträgt der jetzige Höchstpreis für 1 kg rohes Schweinefett 60 Kr. und für geschmolzenes Schweinefett um 15 Prozent mehr, d. i. 9 Kr., also 69 Kr. für 1 kg.

Auf die gleiche Art sind in Einkunft bei Uebernahme des Schlachtviehpreises die Schweinefettpreise zu bestimmen, so daß künftighin besondere Verordnungen für die Preisfeststellung für Schweinefett unnötig sind.

Za.—639.

Plazierung der Staatschahscheine.

Die Finanzverwaltung ist zufolge Erlasses des Staatsamtes für Inneres und Unterricht vom 17. Dezember 1919, Z.—44.760 ex 1919, gegenwärtig bemüht, den zur Begebung gelangenden 2 1/2 prozentigen dreimonatlichen auf den

Inhaber lautenden Staatschahscheinen, die bei Berücksichtigung des Unterschiedes zwischen dem Begebungskurse und dem Einlösungswerte eine zirka fünfprozentige Rentabilität gewähren, durch Ausgabe kleinerer, bis auf 1000 Kronen lautenden Appoints ein breiteres Absatzgebiet zu sichern.

Aus diesem Anlasse wird auf Grund des zitierten Erlasses auf die hervorragende Eignung dieser jederzeit eskontierbaren und bei Fälligkeit auch ohne Umtausch prolongierbaren Staatschahscheine zu günstiger vorübergehender Veranlagung flüssiger Gelder aufmerksam gemacht.

Die Staatschahscheine sind beim Postsparkassenamte und bei den dem Konsortium für staatliche Kreditoperationen angehörigen Banken zu den jeweils geltenden Kursen erhältlich.

Hierauf werden die Verwaltungen öffentlicher Fonds und Depositen aufmerksam gemacht.

Vom Präsidium der n.-ö. Landesregierung.

Z. a.—535.

Liquidation der „Vita“ mit Stichtag 29. Februar 1920.

Die Vita-Gesellschaft m. b. H. zur Lebensmittelverteilung an die Kriegsindustrie Niederösterreichs mit Ausnahme von Wien hat in der Generalversammlung vom 14. Jänner 1920 den Beschluß gefaßt, sich über erfolgte Zustimmung des Staatsamtes für Volksernährung und der n.-ö. Landesregierung mit 29. Februar 1920 aufzulösen und in Liquidation zu treten.

Von diesem Tage an werden:

1.) Die in den Lebensmittelabgabestellen der Vita-Betriebe verforten Verbraucher mit staatlich bewirtschafteten Artikeln durch die Großeinkaufsstelle für industrielle Konsumantialien und

2.) die in den Konsumvereinen rationierten Verbraucher durch die Großeinkaufsgesellschaft für österreichische Konsumvereine beliefert werden.

Warum geht's uns so schlecht?

Der bekannte angesehene Schriftsteller Karl Paumgartten schreibt im „Eisernen Bejen“:

Auf diese Frage bekommen wir immer wieder die Antwort zu hören: weil wir den Krieg verloren haben. Das stimmt zwar nicht ganz, aber lassen wir's einmal voll gelten. Und fragen wir weiter: Warum haben wir den Krieg verloren? Sind wir auf den Schlachtfeldern besiegt worden? Nein! Unsere Heere standen tief im Feindesland. Rußland, Belgien, Serbien, Rumänien, Montenegro waren erledigt. Italien stand im Herbst 1918 unmitttelbar vor dem Ausbruch der Revolution. In Frankreich gewannen nach den furchtbaren Verlusten an Menschenleben und Kapital allgemein die sogenannten „Defaitisten“, die Männer, die den baldigsten Verständigungsfrieden verlangten, immer mehr Bedeutung und Gehör und konnten nur mit barbarischsten Mitteln nieder gehalten werden. England litt schwer unter den Folgen des Unterseekrieges und konnte dessen Wirkungen nur durch den brutalsten Völkerrechtsbruch, die Beschlagnahme neutraler Schiffe, für kurze Zeit mildern. Amerika war allerdings noch frisch, aber zwischen seinen Schlachtfeldern und seinen Hilfsquellen lag die ganze Breite des Atlantischen Ozeans, die von den deutschen U-Booten immer

mehr gefährdet wurde. Und bei der zunehmenden Erschöpfung der europäischen Westmächte hätte Amerika selbst bei Anstrengung seiner ganzen Kraft keine günstige Entscheidung herbeiführen können. Die ungeheure letzte Schlacht, die „Materialschlacht“ mit dem Aufgebot einer Armee von Tanks und aller erdenklichen technischen Hilfsmittel, war die letzte verzweifelte Kraftanstrengung unserer Feinde. Die deutsche Armee wich klug Schritt für Schritt zurück und ließ den Sieger in immerwährenden Stürmen sich zermürben und aufreiben. England, der verbissene Todfeind Deutschlands, mußte sich schon zu dem Eingeständnis bequemen, daß ein neuer Winterfeldzug unmöglich sei. Zwei oder drei Monate letzten Aushaltens hätten genügt, um den Zusammenbruch der englisch-französisch-amerikanischen Front herbeizuführen.

So war die Lage im Sommer 1918. Da kam der vom Judentum in langer Wühlarbeit verbreitete und dann mit geradezu teuflischem Zielbewußtsein ins Werk gesetzte Zusammenbruch unserer Front. Flugschriften, die zu Verrat und Fahnenflucht aufforderten und unsere Sache als ganz verloren erklärten, wurden in vielen Millionen ins Heer eingeschmuggelt. Befreiungsgelder in ungezählten Summen kamen ins Land. Zugleich erhob sich die „Friedenspropaganda“ der sozialdemokratischen und kommunistischen Juden. Der Aufruf wurde in die Massen getragen. Meutereien begannen. In großen Kundgebungen versprachen die jüdischen Führer des Proletariats: Die Proletarier in den Feindesländern warten nur auf den Augenblick, in dem unsere Soldaten die Waffen wegwerfen, um ihrerseits mit aller Macht den Kampf gegen Militarismus und Imperialismus in ihren Ländern zu beginnen. „Werft die Waffen weg und der Verständigungsfriede von Volk zu Volk ist da!“ So lautete das Schlagwort, das in die Menge geschleudert wurde. Und die Menge, dumm, blind und urteilslos wie immer, glaubte auch diesmal ihren jüdischen Führern. Glaubte an den Verständigungs- und Veröhnungsfrieden, an das Selbstbestimmungsrecht der Völker, glaubte an die geschickte einjehende Gaukelei mit den vierzehn Punkten. Und so war plötzlich der Zusammenbruch da. Die Völker warteten auf das große Friedenswunder, das nun geschehen sollte. Was geschah aber? Allerorten kamen landfremde Juden auf und rissen die Herrschaft an sich. Die polnische Jüdin Rosa Luxemburg mit ihrem Trabanten Liebknecht, der polnische Jude Eisner-Rosmanowski, der polnische Jude Radek-Sobelsohn, die russischen Juden Lewin und Lewin-Rissen, die aus Galizien stammenden Juden Bela Kun und Tibor Szamuely, bei uns die Juden, Judenstämme-linge und Judengenosfen Adler, Seitz, Frey, Deutsch, Ellenbogen, Friedländer, Bauer, Glöckel und wie sie alle heißen, machten nun „Revolution“. Und dann kam der „Frieden. Der ungeheuerliche Veröhnungsfrieden. Wo blieb die brüderliche Hilfe des Proletariats von England, Frankreich, Italien, Amerika? Wo blieb das in so sichere Aussicht gestellte Selbstbestimmungsrecht und die Völkerverbesserung? Wo blieb der feierlich versprochene Kampf der Sozialdemokratie und des Kommunismus gegen das Ausbeutertum, gegen die Orgien des Großkapitals, gegen Wucher und Schleichhandel? Die jüdischen Führer des Proletariats haben doch feierlich versprochen, daß nun bessere Zeiten kommen werden. Wo sind die besseren Zeiten? Im Gegenteil: Bösen und Banken treiben ihr verbrecherisches Spiel mit den Resten des Volksvermögens noch schamloser, noch offener, als je zuvor. Der Wucher,

sprang nun am Schulgebäude ab und ging in das Haus. Dieser und jener fragte im Vorübergehen, ob Fritz nicht geschrieen hätte. Dann nickte der Alte, hielt an und erzählte von dem letzten Brief. Darüber kam er ein bißchen spät nach Haus, so daß die Mutter schon in der Tür stand und nach ihm aussah, denn das Abendbrot war fertig.

In Gedanken sah Fritz Mahlke Vater und Mutter in der Küche am Tisch bei der Mahlzeit sitzen. Es war warm und ein klein bißchen dunkel, denn der Fliederstrauch, der vor dem Fenster stand, hatte schon kleine grüne Blätter. Das hatten ihm die Eltern im letzten Brief geschrieben. Natürlich aßen sie Speckklöße, das ganze Haus roch danach. Als sie fertig waren, zog Vater Mahlke seine Morgenschuhe an und ging ins Dorf, und Mutter wirtschaftete noch ein bißchen in der Küche herum; dann kam die Nachbarin, und sie setzten sich mit ihren Strickstrümpfen auf die Bank vor der Tür. Heute am Sonntag war es allerdings wohl etwas anders. Da saßen Vater und Mutter wohl zusammen in der Stube und hatten seine Briefe vor, — alle, die er während des Feldzuges geschrieben hatte. Mutter wuschte sich öfter mal die Augen, und Vater holte bedächtigt seine Schreibsachen und schrieb an ihn. „Halt dich brav und bleib gesund!“ stand in jedem Brief. Vielleicht bekam er den Brief gar nicht mehr.

Er nahm die Mütze ab und fuhr sich mit der Hand durch das Haar. Jetzt wäre er beinahe weich geworden. Kreuzschokschmerzhaft! Das wollte er aber nicht, das war doch sonst nicht seine Art! Er drehte sich scharf auf dem Absatz um und ging weiter. Ein schmaler Fußweg führte an einem Knick entlang. Feine, braune Aeste mit dicken, grünen Blätterknospen streckten sich ihm entgegen und freiften seinen Aermel. Ueberall das Leben, das Werden, die Zukunft! Er brach einen Zweig und legte ihn in seine Brieftasche, dann fiel ihm ein, daß er heute noch an seine Eltern schreiben wollte, und er schlug den Weg nach Hause ein, querselbein über eine Wiese. Die Mühlmühle stand klar und still vor ihm mit gigantischen, unbeweglichen Flügeln; sie war jetzt die einzige in der

Gegend, nachdem die Düppelmühle gefallen war. Und auf dem schmalen Weg von der Mühle her kam ihm jetzt Gessine Larsen entgegen.

Er blieb stehen, als er sie sah, und wartete auf sie. Sie hatte nur ein Tuch um die Schultern genommen, und ihr blondes, unbedecktes Haar wehte in feinen, kleinen Locken um ihr Gesicht. Sie sah sehr ernst aus, und auch als sie neben ihm stand, veränderte sich der Ausdruck ihres Gesichtes nicht, nur das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich etwas.

„Das ist der Larsenhof,“ sagte sie und zeigte mit der Hand nach Norden.

Da sah er einen von den niedergebrannten Höfen liegen in all seiner Trostlosigkeit.

„Ich bin noch nicht wieder dagewesen,“ fuhr sie fort, „aber hieher muß ich manchmal gehen und hinübersehen.“ Es zuckte um ihren Mund, als sie das sagte.

„Das sollten Sie nicht tun,“ meinte er, „es macht Sie nur traurig.“

Sie lächelte schmerzlich und schüttelte den Kopf. „Sehen Sie da, — das ist die Hohe Koppel. Da stand Vater jeden Abend und sah ins Land. Das war seine Feierstunde. Ich bin auch oft dort gewesen, mit ihm zusammen oder allein. Es war immer wie eine Andacht. Man kann nicht ganz schlecht sein, wenn man da oben steht, wo es so frisch und frei vom Wasser her weht und wo man bis an den Horizont sehen und die See brausen hören kann. Der Larsenhof lag zu unseren Füßen, und wir hatten das alles so lieb und dachten, es könnte nie anders werden.“

„Der Krieg ist ja bald zu Ende,“ sagte er tröstend, „der Hof kann wieder aufgebaut werden.“

„Es wird doch nie wieder so, wie es vorher war,“ sagte sie, „wir sind alle andere geworden.“

Er sah sie fragend an, aber sie sprach nicht weiter. Sie gingen über das Feld, dem Hause zu. Er war nicht

mehr unruhig; alles in ihm war zum Schweigen gekommen, nun sie an seiner Seite schritt, und es lebte nichts in ihm als seine Liebe. Als sie an der Hofstür standen, blieb er plötzlich stehen, die Hand schon an der Klinke. Berlorene Geräusche aus dem Dorf drangen zu ihnen, ein Kommandoruf, ein Pfiff, das Belken eines Hundes. Sie achteten nicht darauf.

„Morgen wird gestürmt!“ sagte Fritz Mahlke mit tonloser Stimme.

Sie nickte, und er sah, daß sie es schon wußte.

„Wer weiß, ob ich morgen noch —“

Da hob sie in verzweifelter Abwehr die Hände. „Nicht — nicht —!“

Regungslos standen sie beide und sahen sich in die Augen — lange — sie wußten selbst nicht, waren es Minuten oder gingen Ewigkeiten hin. Dann breitete er langsam die Arme aus, und sie ruhte an seinem Herzen; lachend, weinend, in Verzweiflung und Seligkeit. — Es war ein seltsamer Abend. Die Soldaten pfften und lachten und waren bei alledem so furchtbar ernst. Einige liefen umher und konnten keine Ruhe finden und gaben sich gegenseitig allerlei Aufräge.

„Du, weißt du, wenn ich — dann ist hier ein Brief, den kannst du dann abschicken, hörst du? Aber nicht vergessen. Und zwei Taler sind noch in meiner Hosentasche, die kann Mutter gut brauchen.“

„Ach, Mensch, red doch keinen Unsinn!“

„Na, wieso? Manchmal treffen die Dankses auch mal einen, warum soll denn das nicht meinem Vater sein Sohn sein?“

Einer lief durch das Dorf, bis er einen gefunden hatte, der aus seinem Heimatsort war. Den weckte er aus tiefstem Schlaf und gab ihm einen kleinen bunten Bilderrahmen, den er mal unterwegs in einem Dorf gekauft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

die Ausbeutung, der Kettenhandel blühen wie niemals. Die Zentralen, die von der Sozialdemokratie als die ärgsten Schädlinge des Volkes bezeichnet worden waren, denen der Kampf bis aufs Messer angekündigt worden war, können ihr blutigeres Handwerk unter den Augen der gegenwärtigen Regierung in weit vergrößertem Maße fortsetzen. Das ist der Friede, den uns der zersetzende Einfluß des Judentums gebracht hat!

Das Judentum ist immer zielbewußt gewesen. Auch damals, als es den Frieden erzog. Es wußte alles bis zur kleinsten Einzelheit voraus. Es wußte, daß dieser Friede zum Chaos führen werde. Es wußte, daß der jüdische Großkapitalismus zu ungeahnter Höhe wachsen werde. Das Judentum log uns vor, daß es den Kapitalismus zermalmen werde, insgeheim arbeitete es an seiner Stärkung. Das Judentum log uns vor, daß es das Ausbeutertum, die Börsenspekulation, den Kettenhandel vernichten werde, aber insgeheim arbeitete es an ihrer Ausgestaltung. Wagt es jemand zu leugnen, daß der Volksbetrug, die Ausjaugung des Volkes, die Verelendung des Volkes unter der Herrschaft der Sozialdemokratie immer größer wurden? Und glaubt vielleicht jemand, daß die jüdischen Führer der Sozialdemokratie diesen Zustand nicht vorausgesehen haben? Wenn sie diese Voraussetzungen nicht gehabt hätten, wären sie ja ganz erbärmliche Stümper und Dummköpfe! Das sind sie nicht! Sie sind sehr pfiffige Leute, die ganz genau wissen, was sie tun und wie alles ausgehen wird. Sie wußten nicht nur im voraus, was aus unserm Volk werden würde, wenn es die Waffen wegwürfe, sie berechneten es voraus, sie wollten es und arbeiteten darauf hin. Sie führten in zielbewußter Arbeit das grauenvolle Elend wissenschaftlich und absichtlich herbei. Sie wußten, daß dieses Elend Israels Weizen zum Blühen bringen werde, und das wollten sie ja eben!

Wenn wir schon annehmen, daß sich die Führer der Sozialdemokratie getäuscht haben, als sie durch die Waffenstreckung einen guten Frieden zu erringen hofften, so hätten sie, als sie diese Täuschung einfahen, wenigstens im Innern anders wirken müssen. Wenn ihnen am Wohl des Volkes das Allergeringste läge, hätten sie augenblicklich, als sie die Macht übernahmen, den rücksichtslosen Kampf gegen alles Ausbeutertum beginnen müssen, um das, was im Innern noch nicht zerstört war, zu retten und das, was wir durch das feindliche Ausland verloren, durch Ordnung und Arbeit im Innern wenigstens teilweise zu ersetzen. Sie hätten sich sagen müssen: Wir haben dem Volk feierlich einen milden Frieden versprochen, also müssen wir jetzt wenigstens alles daransetzen, um ihm die Leiden des schmerzlichen Friedens erträglicher zu machen. So hätten sich noch das Vertrauen, das breite Volksschichten in sie setzten, zum Teil gerechtfertigt. Aber — sie rechneten mit der Dummheit, Blindheit und Urteilslosigkeit der Masse, die ihren Schlagworten nachließ und sich nicht warnen läßt, die noch heute an ihre Ehrlichkeit glaubt, obwohl sie tausend Beweise vor Augen hat, daß die jüdische Leitung der Sozialdemokratie nicht ein einziges Versprechen einlösen — will! Im Gegenteil: Sie arbeitet rastlos weiter, um die Reste von Recht und Ordnung zu untergraben, um den Terrorismus des Pöbels zu nähren, die Arbeitsscheu zu fördern, den Börsenbetrug zu unterstützen, den Schleichhandel zu schützen. Durch eine demagogische Vohnpolitik wird die Arbeiterschaft bei guter Miene erhalten. Der Wienerwald wird dem Raub und

Diebstahl preisgegeben, unter dem lügnerrischen Vorwand, der armen Bevölkerung Holz zu verschaffen, in Wirklichkeit, um den Holzwucherern einen Gefallen zu tun und sie als rege Parteigenossen zu erhalten. Wenn die geistigen Arbeiter bekunden wollen, daß sie auch Rechte haben, werden sie von gedungenen Plattenbrüdern mit den Fäusten auseinandergetrieben. Das unter der Leitung des mährischen Juden Austerlitz stehende Organ der Sozialdemokratie schämt sich nicht, zum Zwecke der Aufwiegelung der Massen ganz offen zu einem buhnenhaft trivialen Mittel zu greifen, indem es die Tätigkeit des Geschirrabwaschens höher bewertet, als die medizinische Wissenschaft und die ärztliche Kunst. Den Juden macht es eben Freude, in den Gehirnen der Abwaschweiber den Größenwahn aufzukügeln und die Aerzte zu ohnmächtiger Entrüstung zu reizen. So ist es überall. Überall grüßt die häßliche Lust des Judentums an Zerstörung und Auflösung jeder Ordnung, alles Rechtes und aller Vernunft und Sittlichkeit. Überall wird der Zerfall und die Zerstörung genährt, überall wird der schamlose oder dumme Vernichtungsdrang gefördert, das Nichtskönnen gegen das Können ausgespielt, die Unfähigkeit gegen die Fähigkeit aufgestellt. Das ist eben Judenart, das ist die Sendung, die sich das Judentum selbst gegeben hat: Alles Gute, das in anderen Völkern lebt, zu zerschlagen und zu zerstören, damit es Konkursmasse wird, mit der das Judentum dann schachert. Diesen Zustand hat das Judentum mit berechnendem Vorbedacht bei uns herbeigeführt. So sind wir eine große „Sachdemobilisierung“ geworden, die ausschließlich in Juden Händen liegt. Aus jedem Wirbel zieht das Judentum seinen Nutzen. Wer ihm dabei hilft, die Unordnung zu vergrößern, wer das Volk ständig in Atem hält, damit es nicht nach den wahren Gründen seines Elends schauen kann, der ist dem Judentum willkommen. Der wird auch gut belohnt. Das war ja immer so: Wer Verbrechern die Mauer macht oder ihnen einen Fehler abgibt, der darf am Erlös des Verbrechens teilhaben. Und wer beim Verbrechen werktätig mithilft, der wird Bruder und Genosse geheißen.

Das ist die Antwort auf die Frage, warum es uns so schlecht geht: Weil uns das Judentum tückisch an die Feinde verraten hat und weil es fortfährt, die Früchte dieses Verrates in klingende Münze umzusetzen, die es in seinen Beutel verschwinden läßt. Die Parteileitung der Sozialdemokratie ist nichts anderes, als die Beauftragte des internationalen Judentums und hat die Aufgabe, die Vorbedingungen zu dem großen Fischzug des Alljudentums zu schaffen und bei diesem selbst die Mauer zu machen.

Das Volk wird ja einmal einsehen, daß es von seinen Führern schmächtig belogen und betrogen wurde. Es wird dann Abrechnung mit seinen Führern und mit dem ganzen Judentum halten. Aber dann wird's zu spät sein. Was nützt die schärfste Abrechnung, wenn man selber schon zugrunde gegangen ist? Darum soll jede Abrechnung zu einer Zeit stattfinden, in der sie noch eine Erlösung bedeutet und eine glückliche Zukunft einzuleiten vermag.

Volksgenossen! Bezieht das strengantifemitische „Alldeutsche Tagblatt!“

einige Tage später erfuhr ich, daß die Konstituierung der fraglichen Beseda von einigen Heißspornen aus deutschen Nachbargemeinden gewaltsam verhindert worden sei. Ziemlich gleichzeitig erhielt ich nämlich von tschechischer Seite einen geharnischten Protest gegen diese Vergewaltigung und von deutscher Seite eine ebenso geharnischte Erklärung, daß ein derartiger tschechischer Vorstoß auf niederösterreichisches Gebiet unter keinen Umständen geduldet werden würde.

In dieser unangenehmen Lage tat ich das, was jeder andere allösterreichische Verwaltungsbeamte an meiner Stelle auch getan hätte, d. h. ich schickte einige Gendarmen in die fragliche Gemeinde mit dem Auftrage, die öffentliche Ruhe und Ordnung dortselbst mit allen durch die Umstände gebotenen Mitteln, gegen jede Störung von was immer für einer Seite aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig trug ich dafür Sorge, daß im Bedarfsfalle Verstärkungen von den leicht erreichbaren Gendarmereiposten des eigenen Bezirkes und der benachbarten rasch herangezogen werden könnten. Am nächsten Sonntage kamen tatsächlich haufenweise Tschechen von jenseits der Landesgrenze zur Unterstützung ihrer Landsleute nach R., während andererseits auch die deutschen Schutzvereine des Bezirkes ein stattliches Aufgebot eigener Leute an die bedrohte Stelle gebracht hatten. Das beschwerlichste Eingreifen der Gendarmen verhinderte zunächst einen Zusammenstoß der Gegner, noch mehr aber der Umstand, daß man in keinem der beiden Parteienlager genau wußte, über welche Reserven der Gegner verfüge, so daß niemand sich traute, mit dem Losschlagen zu beginnen. Aus diesem Grunde wurde auch von den Tschechen an diesem Tage kein Versuch gemacht, die konstituierende Versammlung tatsächlich abzuhalten.

Das selbe liebliche Spiel wiederholte sich noch an einigen darauffolgenden Sonn- und Feiertagen und wurde schließlich die dadurch verursachte Spannung für alle Beteiligten mehr als ungemütlich. Zunächst für die Streitparteien, deren Anführer stets ihr ganzes Aufgebot kampfbereit erhalten mußten. Für mich, der ich stets einen ersten Konflikt

Ortliches.

Aus Waibhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 29. d. M. findet im Rathausaale um 9 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst (Pfarrer Fleischmann) statt.

* **Trauung.** Am 14. Feber fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Franz Glaser, Friseur, mit Fräulein Zilli Aschauer statt.

* **Männergesangsverein.** Nachdem sämtliche Plätze für das am Samstag den 28. d. M. stattfindende erste festungsmäßige Konzert schon am ersten Tage des Vorverkaufes vergriffen waren, findet am Sonntag den 29. ds. um 8 Uhr abends eine Wiederholung des Konzertes statt, zu welcher die Karten im Vorverkauf in C. Weigends Buchhandlung schon heute erhältlich sind.

* **Musikunterstützungsverein.** Die unerbittlichen Verhältnisse der Kriegsjahre haben eine entsprechende Fortführung der Vereinsgeschäfte begreiflicher Weise behindert. Die Leitung des Vereines hat nun ihre Tätigkeit wieder begonnen und durch das löbliche Entgegenkommen der Stadtgemeinde ist es möglich, in kürzester Zeit die Kapellmeisterstelle zu besetzen. Der Verein verfolgt der Allgemeinheit dienende Ziele, daher hat diese auch die Verpflichtung, den Verein nach Kräften zu unterstützen. Der Wert und Nutzen einer guten Stadtkapelle braucht einer so muskelliebenden und stets opferwilligen Bevölkerung nicht besonders betont werden. Aber die neue Zeit erfordert viel Auslagen und der Verein kann nur dann erfolgreich bestehen und arbeiten, wenn die gesamte Bevölkerung ihn wirksam unterstützt. Besonders an die geehrte Geschäftswelt, die ja in erster Linie vom Gedeihen der Veranstaltungen Vorteile zieht, richten wir die herzlichste Bitte um Förderung unserer selbstlosen Bestrebungen. Die Zahl der getreuen Mitglieder hat seit Jahren leider sehr abgenommen. Fülle die Reihen! — Alle, die Freude und Interesse an einem regen Musikleben haben, mögen ihren Beitritt melden und freiwillig den bescheidenen Jahresbeitrag (2 Kr.) erhöhen, damit wir jene Mittel erlangen, deren wir zur Erreichung unserer Ziele unbedingt bedürfen. Sie dienen gewiß dem Wohl unseres Städtchens. In nächster Zeit werden die Mitgliedsbeiträge für 1920 eingehoben. Erfüllet Alle obige, ergebene Bitte!

* **Turnverein.** Die Männerriege, sowie die Jünglingsriege turnen jeden Dienstag und Freitag von 1/28 bis 9 Uhr, die Frauen- und Mädchenriege jeden Dienstag von 1/28 bis 7 Uhr abends in der städt. Turnhalle in der Pocksteinerstraße. Aus der reichhaltigen Bücherei können Turnvereinsangehörige kostenlos Bücher entleihen. Ausgabestunde: Samstag von 5 bis 1/26 Uhr nachmittags, Gasthof Insihr.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 28. d. M. schließt die Bücherausgabe genau um halb 6 Uhr. Die später Kommenden können nicht mehr berücksichtigt werden. Die säumigen Entleiher werden dringend aufgefordert, die Bücher, welche schon länger als drei Wochen in ihren Händen sind, zurückzustellen.

* **Umtausch von Noten zu 1 und 2 Kronen.** Ungestempelte Noten zu 1 und 2 Kronen werden beim Steueramte Waibhofen a. d. Ybbs umgetauscht. Die alten Noten sind in Päckchen zu je 100 Stück derselben Gattung

Erinnerungen aus meiner Waldviertler Dienstzeit.

Eine „Beseda“-Gründung mit Hindernissen.

Als ich vor ungefähr zwölf Jahren die Leitung des an Böhmen grenzenden politischen Bezirkes S. übernahm, existierten dort schon einige Gemeinden, in denen die überwiegende Mehrzahl der erdgefessenen Bevölkerung der tschechischen Nation angehörte. Gerade in diesen Gemeinden aber waren bisher, weder unter meinen Vorgängern, noch in der ersten Zeit meiner Amtstätigkeit, nationale Reibereien mit den deutschen Minoritäten innerhalb derselben oder mit der Bevölkerung der deutschen Nachbargemeinden vorgekommen, während in anderen, früher rein deutschen Orten des Bezirkes von eingewanderten Tschechen schon damals eine rege und oft geradezu herausfordernde nationale Propaganda betrieben wurde.

Die Bevölkerung der ersterwähnten Gemeinden bestand hauptsächlich aus Kleinbauern, Häuslern, Handwerkern, Heim- und Saisonarbeitern und war mit ihrer ganzen Geschäfts- und Erwerbstätigkeit auf den Verkehr mit den größeren deutschen Orten im Zentrum des Bezirkes angewiesen.

Ich war daher sehr erstaunt, als ich eines Tages von der Wiener Statthalterei die genehmigten Statuten einer Beseda-Ditsgruppe in einer dieser Gemeinden mit dem Auftrage erhielt, dieselben den Proponenten in R. zu stellen. Schon der Umstand, daß diese Statuten nicht im gewöhnlichen Dienstwege, d. h. durch die Bezirkshauptmannschaft, der Statthalterei vorgelegt, sondern unmittelbar bei derselben überreicht worden waren, ließ mich klar erkennen, daß diese Vereinstiftung nicht von einheimischen Elementen ausgegangen, sondern offenbar von jenseits der Landesgrenze angezettelt worden war.

So unangenehm mich die Sache berührte, blieb mir nichts übrig, als meinen Auftrag auszuführen. Schon

und die eventuelle Notwendigkeit des Waffengebrauches der Gendarmen befürchten mußte, für diese, die durch den langen Bereitschaftsdienst ermüdet und von ihren normalen Dienstverrichtungen abgehalten waren, und nicht am wenigsten für die große Mehrzahl der politisch ganz indifferenten tschechischen Bevölkerung von R., mit denen ihre deutschen Nachbarn alle Geschäftsverbindungen abgebrochen hatten.

Ich wollte eben den Bürgermeister von R. zum Amte zittern, um vielleicht durch seine Vermittlung einen Ausweg zu finden, als sich die vier Beseda-Proponenten bei mir melden ließen. Nachdem sie mich zuerst in offenbar eingedrückter Rede, deren Eintönigkeit durch einige recht komisch wirkende sprachliche Entgleisungen unterbrochen war, aufgefordert hatten, ihnen zu ihrer staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit zu verhelfen, erklärte ich ihnen, daß ich zu ihrem Schutze das Menschenmöglichste getan habe, daß ihnen auch tatsächlich bisher noch kein Haar gekrümmt worden sei, daß es mir aber selbstverständlicher Weise nicht möglich sein werde, dauernd hinter jeden von ihnen einen Gendarmen zu stellen.

Sobann beklagten sie sich bitter, daß ihnen selbst und ihren Volksgenossen durch die nunmehrige feindselige Haltung der deutschen Nachbargemeinden ihre ganze Erwerbstätigkeit lahmgelegt worden sei. Darauf konnte ich nur mit bebauerndem Achselzucken erwidern, sie mögen dafür diejenigen verantwortlich machen, die sie dazu veranlaßt hatten, das frühere gute Einvernehmen mit den deutschen Nachbarn in mutwilliger Weise zu stören.

Nun wechselten sie auf einmal die Tonart und gestanden mir, daß sie selbst, wie die ganze Gemeinde schon lebhaft bedauern, daß sie sich von auswärtigen Agitatoren hätten verheeren lassen. Jetzt könnten sie aber, ohne als nationale Verräter gebrandmarkt zu werden, keinen ehrenvollen Rückzug mehr antreten, würden mir aber ehrenwörtlich versichern, nie irgend eine Vereinstätigkeit zu entwickeln, wenn ich ihnen ermöglichten könnte, sich in ganz unauffälliger Weise zu konstituieren.

unter Kreuzschleife zu geben und mit Namenszeichen zu versehen. Hierdurch wickelt sich der Umtausch am raschesten ab.

* **Öffentliche Badeanstalt.** Wie man uns berichtet, stehen wir vor der fast unabwendbaren Tatsache, daß, falls sich die allgemeinen Verhältnisse nicht bald bessern, voraussichtlich in absehbarer Zeit die öffentliche Badeanstalt in unserer Stadt gesperrt werden muß. Sowohl die äußerst schwierige Beschaffung als auch die ungeheuren Preiserhöhungen des Heizmaterials machen vorläufig eine Einschränkung des Betriebes auf drei Tage der Woche als auch eine entsprechende Erhöhung des Badespreises notwendig. Um wenigstens einigermaßen dem Reinlichkeitsgefühl unserer Bevölkerung entgegenzukommen, will der Besitzer des Bades eine völlige Sperrung hintanhaltend, denn es wäre schon aus sanitären Gründen bedauerlich, wenn es ihm nicht gelingen sollte, das Bad über die hoffentlich nicht mehr zu lange dauernde schwere Zeit offen zu halten. Der Gewaltfriede, dieses Werk verantwortungslos, eingebildeter Schlausköpfe greift schon bis in die kleinsten und doch notwendigsten Bedürfnisse unseres Lebens mit rauher Hand ein. Und das soll die gehoffte frohe Zeit sein, die uns versprochen wurde, wenn wir dem Feinde nachgeben würden. Es dürfte wahrscheinlich aber noch nicht das letzte Bedürfnis sein, das uns erschwert oder gar unmöglich gemacht wird.

* **Verpflegungskosten-Erhöhung in den n.-ö. Landesanstalten für Geisteskranke.** Der n.-ö. Landtag hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, die Verpflegungsgebühren ab 1. März 1920 in den Landesanstalten in Mauer-Dehling und in Ybbs, wie folgt zu erhöhen: Mauer-Dehling: I. Klasse täglich je 45 Kronen; II. Klasse täglich je 30 Kronen und III. Klasse täglich je 12 Kronen. Ybbs: II. Klasse täglich je 25 Kronen, III. Klasse täglich je 12 Kronen.

* **„Ein Ausflug ins Ybbstal.“** Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Schlußsitzung des Vergnügungsausschusses dieser Veranstaltung wurde nach erfolgter Abrechnung das glänzende Ergebnis wie folgt verteilt: dem Deutschen Schulvereine Kr. 700, dem Bund der Deutschen in Niederösterreich Kr. 700, der Südmärk Kr. 700, dem Deutschen Volksvereine Kr. 200, der Schulsuppe Waidhofen a. d. Ybbs Kr. 200, dem Schulkriftbaum Waidhofen a. d. Ybbs Kr. 200, der Schulsuppe Zell a. d. Ybbs Kr. 130, der hierortigen Tuberkulosefürsorgestelle Kr. 100; zusammen also der Betrag von Kr. 2930.—. Der schöne Erfolg spricht für die fastbewährte deutsche Treue und völkische Opferwilligkeit der beteiligten Kreise.

* **Preisermäßigung.** Faschingdienstag gabs beim „gold. Löwen“ zur Freude der tanzlustigen Jugend Waidhofens, gleichzeitig aber auch zum Verdruß der hartgesottenen, alten Junggesellen und Jungfern einen Preisermäßigung, der Dank der Bemühungen des Veranstalter Herrn Karl Tomasek und seiner kleinen Schar von Helfern, als vielleicht das schönste Ballfest des heurigen Faschings bezeichnet werden muß. Unken die Alten, daß jetzt nicht die Zeit sei, Bälle zu veranstalten und gar Maskenbälle, dabei ganz ihrer eigenen Jugendzeit vergebend, so verteidigte die Jugend umso lauter und aufdringlicher ihr gutes Recht, auch einmal, wenn auch nur eine Nacht, wirklich jung und übermütig sein zu dürfen, trotz der schweren Sorge, die uns jeder Tag bringt. Die Jugend ist auch voll auf ihr Recht gekommen. Abgesehen von einigen „Preisermäßigungen“ in den Speise-

und Getränkearten im Vergleich zu den Vorkriegspreisen, war dem Ball ansonsten in keiner Beziehung der Stempel 1920 aufgedrückt. Um 7 Uhr abends wurde es schon lebendig in dem recht hübsch ausgeschmückten Saale. Um 1/29 Uhr war der Einzug der Masken beendet. Ein Bild von seltenem Zauber bot das bunte Maskenspiel. Für diese Nacht gab's keine Fahrtschwierigkeiten, jeder Böckerhaß war verschwunden. Aus aller Herren Länder kamen sie geströmt, Engländer, Holländerinnen, Türken mit schönen Haremsdamen, Indierinnen, Japanerinnen, ja sogar Afrika schickte seine Abgesandten und selbst eine Rothaut wagte sich über den weiten Ozean. Dazwischen schwirrten wie bunte Schmetterlinge Figürchen aus schönen, alten Zeiten, Rokoko und Altweien, Gestalten aus unseren deutschen Märgen tauchten auf, Sonne, Mond und Sterne stiegen zu uns Menschen herab. Es ginge wohl zu weit, wollte man alle einzelnen aufzählen, die zu diesem schönen Feste kamen; zu schauen gab's gar Vieles und Schönes und wir dürften nicht feilschlagen, wenn wir behaupten, daß die Aussicht auf einen Preis den Schönlust und Geschmack der Besucher bedeutend angeregt hat. Viel Dank gebührt den fleißigen Frauenhänden, die in dieser Zeit so Schönes hervorzubringen verstanden. Um 11 Uhr nachts wurde die Preisverteilung vorgenommen. Es erhielten: 1. Gruppenpreis. Bierot. Herr Zwack, Herr Karner, Fel. Baumgartner. 2. Gruppenpreis. Plantagenbesitzer. Herr Wurmbbrand, Herr Dir. Hanaberg, Herr Gen.-Kom. Vaut. 1. Paarpreis. Indische Tänzerinnen. Geschwister Fr. Böhm. 2. Paarpreis. Sternzucker. Herr und Frau Schneckl. 3. Paarpreis. Prinz und Prinzessin. Fr. Gretl Melzer und Herr Wecher. 1. Einzelpreis. Rokoko. Frau Gretl Marchofer. 2. Einzelpreis. Harlekin. Frau Olga Reisch. 3. Einzelpreis. Japanerin. Fr. J. Käfer. 4. Einzelpreis. Bergmännlein. Unbekannte. Nach der Preisverteilung erfolgte die so sehnsüchtig erwartete Demaskierung. Da gabs gar große Ueberraschungen, aber auch große Enttäuschungen und so manches Geheimnis soll — bis heute noch nicht gelüftet sein. Bis zum frühen Morgen gings dann lustig weiter nach den süßen Rhythmen der Musik. Der erste Sonnenstrahl, der am Ufermüsch in den Saal fiel, soll noch von einigen „Verspäteten“ erzählen können.

* **Volzschießgesellschaft** Großgasthof Inzführ. 9. Schießabend 23. Februar 1920. Zielschüsse: 1.) 55 Teiler Herr E. Schönheinz; 2.) 60 Teiler Herr Fritz Blamaser; 3.) 65 Teiler Frau Marie Inzführ. Kreisbeste: 1.) 23 Kreise Herr Fritz Blamaser; 2.) 19 Teiler Herr A. Zeillinger. Nächster Schießabend nicht Montag, sondern Dienstag den 2. März 1920. Dienstag den 9. März 1920 findet das Schlußschießen statt, wozu im Laufe der nächsten Woche von allen sich gemeldeten Teilnehmern die Ausbleibebeträge einzakassiert werden. Beim Schlußschießen wird der ganze sich übrig ergebende Geldbetrag auf Beste und Preisprämien aufgeteilt.

* **Waidhofer Losverein „Ybbs“.** Sonntag den 29. Febr. 1920 um 3 Uhr nachmittags findet in Josef Hierhammers Gasthof die Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse höflich ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

* **Tabakfassung** für Trafikanten im Hauptverlag Waidhofen a. d. Ybbs am Montag, 1. März 1920.

* **Heft 21 der „Wiener Illustrierten Zeitung“** bringt anlässlich des Hinscheidens Hans Schliekmanns

eine größere, sehr wirksame Zeichnung des trefflichen Wiener Künstlers. Auch die übrigen Illustrationen, von denen eine Reihe interessanter Bilder vorwiegend Schauspielergößen hervorzuheben ist, schmücken das Heft in sehr vorteilhafter Weise. In teglicher Hinsicht wird der Leser auch diesmal viel Angenehmes, Ergötzliches und Belehrendes finden. Die zweite Fortsetzung des neuen Romanes „Anna Ried“, zwei reizvolle Novellen und einige fesselnde Artikel bieten reichen und gebiengen Lesestoff. Ein allerliebtes Mundartgedicht wird allen Freunden guter Dialektprose viel Vergnügen gewähren. Man abonniert auf die „Wiener Illustrierte Zeitung“ zum Preise von nur Kr. 20.— vierteljährig beim Verlag in Wien, VI., Barnabitenstraße 7a.

* **Erhöhung von Telegrammgebühren.** Vom 1. März 1920 an wird im Inlandsverkehr und im Verkehr mit dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, ferner mit der Tschecho-Slowakei und mit Ungarn die Gebühr für jedes einzelne Wort bei gewöhnlichen Telegrammen auf 40 Heller und bei Pressetelegrammen auf 20 Heller erhöht. Die Mindestgebühr beträgt für jedes Telegramm 4 Kronen.

* **Achtung! Die „Wildkag“ kommt!** Am 6. und 7. März 1920 findet eine Wiederholung des Volksstückes „Die Wildkag“ vom Hologrund statt. Der Frauen- und Mädchen-Wohlfahrtsverein hat das Reinerträgnis dem hiesigen Zweigverein „Rotes Kreuz“ für Tuberkulosefürsorge gütig überlassen. Das Nähere durch die Anschlagzettel.

* **Waidhofer Kinotheater.** Samstag den 28. und Sonntag den 29. Februar: „Die lebende Tote“, Drama in 5 Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle. Dieser hervorragende Film ist glänzend inszeniert. Zunächst ein Eisenbahnunglück, dann sehr wirkungsvolle lebende Bilder, für Henny Porten die beste Gelegenheit, ihre Anmut, ihre Schönheit der Ruhe im Gegensatz zur Bewegung zu zeigen. Schließlich das Erlaichen in Kokainträumen, in denen zuletzt das Leben der „lebenden Toten“ versinkt und verlöscht. Was diesem Film aber besondere Reize verleiht, das ist das mustergetreue Spiel von Henny Porten. Miene und Haltung stets im Rahmen der Handlung, niemals grell, immer durchdacht. Ausstattung und Bilder sind wie bei allen Henny Portenfilmen erstklassig, eine Naturaufnahme und ein Lustspiel ergänzen dieses vorzügliche Programm. **Da sich für dieses Stück schon heute sehr großes Interesse zeigt, werden Sonntag 3 Vorstellungen u. zw. um 1/25, 7 und 1/210 Uhr veranstaltet. Kartenverlauf für alle Vorstellungen und Sitz schon Samstag ab 3 Uhr an der Kinokassa.**

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Jänner 1920 waren 3199 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1264 vom Vorkonrat übernommen und 1935 zugewachsen sind. Davon sind 2026 Mitglieder genesen und 16 gestorben, sodaß weiterhin noch 1157 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengebühren Kronen 194.245'53; an Arztkosten 31.578'45; an Medikamente- und Heilmittelkosten 14.294'62; an Spitals- und Transportkosten 4.027'59; an Begräbnisgebühren 4.319'50; an Entbindungsbeiträgen, Stillsprämien und Hebammenentschädigungen 10.111'05; an Familienversicherung 18.194'99; Zusammen 276.771'73. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1920 Kr. 276.771'73. Seit Errich-

Wenn alle Menschen Juden wären . . .

Ein Volkslied zum Nachdenken von Max Beyer.

Wenn alle Menschen Juden wären,
Was würde aus der Welt?
Kein Acker ständ in Aehren,
Kein Pflug schnitt mehr durch's Feld,
Kein Förker schritt im Walde,
Kein Bergmann mehr zur Schicht,
Auch auf dem Meer zu segeln,
Behagt den Juden nicht! . . .

Kein Dampfschiff wär' erfunden
Und keine Eisenbahn,
Kein Luftschiff ungebunden
Stieg leuchtend himmelan;
Wir hätten auch kein Pulver,
Auch kein elektrisch Licht,
Denn handeln kann der Jude,
Erfinden kann er nicht!

Zu unsrer Kranken Pflage
Räm keine „Schwester“ mehr,
Und brennt es im Gehege,
Auch keine Feuerwehr,
Kein Rettungsboot flög brausend,
Wenn Mast und Anker bricht,
Stets braucht der Jude Hilfe,
Doch helfen will er nicht!

Was kann der Jude geben,
Dem selber alles fehlt?
Im frechen Ueberheben
Sich selbst nennt „ausgewählt“?
Der Teufel mag es wissen,
Der Stolz und Hochmut liebt,
Gottlob, daß es auf Erden
Noch andre Menschen gibt!

Auf meine Frage, worin die Konstituierung bestehen würde, erwiderten sie, es handle sich lediglich um die Wahl eines Obmannes, eines Stellvertreters, eines Schriftführers und eines Kassiers. Sobald sie die Namen dieser Funktionäre dem Hauptvereine in Prag mitteilen könnten, wäre alles geordnet und es würde von der Ortsgruppe in R. nie wieder gesprochen werden.

Da ich wirklich den Eindruck gewonnen hatte, daß meine vier Tschechen nichts anderes ersehnten, als mit möglichst heiler Haut aus ihrer unangenehmen Situation herauszukommen, stellte ich ihnen, kurz entschlossen, den Antrag, sich gleich hier in meiner Kanzlei zu konstituieren.

Die Mienen, mit denen sie zuerst mich und dann sich untereinander anblickten, verrieten jedenfalls mehr Verblüffung als ein rasches Erfassen der Situation.

Ich setzte ihnen nun kurz auseinander, daß sie ja, nachdem sie sich einmal um die Sache angenommen hatten, im Falle, als es ihnen tatsächlich gelungen wäre, eine konstituierende Versammlung abzuhalten, jedenfalls zu den in Rede stehenden Funktionen gewählt worden wären. Es handle sich also jetzt lediglich darum, diese Rollen unter sich zu verteilen und dann könnten sie mit ruhigem Gewissen dem Hauptvereine in Prag ihre vollzogene Konstituierung anzeigen.

Als sie den Sinn meines Vorschlages erfaßt hatten, verwandelte sich der Ausdruck ängstlicher Verblüffung, der bisher ihre Mienen beherrschte, in ein verständnisvolles und zufriedenes Grinsen. Nachdem sie halblaut in ihrer Muttersprache einige Worte unter sich gewechselt hatten, erklärten sie sich als vollkommen einverstanden und stellten sich mir gleich in ihren neuen Funktionen vor. Ich erinnerte sie in ihrem eigensten Interesse nochmals nachdrücklich an ihre Zusagen und an die Notwendigkeit, über das Vorgefallene reinen Mund zu halten und verabschiedete sodann die neugewählte Vereinsvorstehung.

Ich habe tatsächlich weder von ihnen noch von der Beseda-Ortsgruppe R. jemals wieder etwas gehört.

In der Gemeinde R. und Umgebung verhielt sich die tschechische Bevölkerung ganz ruhig und auch die deutschen Schutztruppen, die hinter dieser plötzlich eingetretenen Ruhe zuerst eine feindliche Kriegslage vermutet hatten, zogen schließlich ab. Die exponierten Gendarmen hatte ich gleich am nächsten Tage zurückbeordert und allmählich knüpfte sich auch die alten geschäftlichen Verbindungen zwischen Tschechen und Deutschen wieder an.

Ich selbst habe lange Zeit niemandem den wahren Sachverhalt mitgeteilt, nicht einmal den mir zugeteilten Beamten.

Erst viel später, als ich bereits meinen Posten in G. mit einem anderen in der Nähe von Wien vertauscht hatte, erzählte ich einmal diese Geschichte dem damaligen Minister des Innern, der mich anlässlich einer Audienz um die nationalen Verhältnisse im Bezirke G. gefragt hatte.

Er erwiderte mir lächelnd, daß er sich dieses kleine Hausmittel merken werde, um es bei Gelegenheit, mutatis mutandis, eventuell selbst einmal anzunehmen. Ob er diese Gelegenheit gefunden und benützt hat, ist mir nicht bekannt, jedenfalls ist er nicht lange mehr Minister geblieben. Obwohl sein Verbleiben im Amte Oesterreich kaum gerettet hätte, will ich hoffen, daß sein frühzeitiger Sturz nicht durch eine mißlungene Anwendung meines Rezeptes verursacht wurde.

F. R.

Briefspapiere

in eleganten Kassetten
stets zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y.
Gesellschaft m. b. H.

tung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen und außerordentlichen Unterstützungen Kr. 15,755.326/11

* **Ybbfig.** (Wohltätigkeitsabende.) Der Lehrkörper der Schule Ybbitz veranstaltete am 1. Feber abends und am 2. Feber nachmittags im Gasthose des Herrn Engelbert Heigl in Ybbitz zu Gunsten der Suppenanstalt der Schule je einen Wohltätigkeitsabend. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht und es fanden die Aufführungen großen Beifall. Dank den Ueberzahlungen und Spenden konnten dem wohltätigen Zwecke Kronen 1762/50 zugeführt werden. Durch diese Einnahmen ist es der Schulleitung möglich geworden, den zufolge der Feuerung stark angegriffenen Fond der Suppenanstalt wieder zu ergänzen und zu vergrößern. Dadurch kann nicht nur bedürftigen Schulkindern heuer länger eine warme Suppe verabreicht werden, sondern es ist auch der Bestand der Suppenanstalt für den nächsten Winter gesichert. Die Schulleitung fühlt sich verpflichtet, dem Gesangsvereine „Viederkränzchen Ybbitz“ sowie allen Damen und Herren, welche sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sowie allen edlen Spendern auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen.

* **Ybbfig.** (Lichtbildervortrag.) Wie bereits angekündigt, hielt Finanzrat Herr Dr. Eduard Stepan, vielfach bekannt durch sein verdienstvolles Wirken in völkischer Hinsicht, letzten Samstag bei vollem Saale einen Lichtbildervortrag über die uns zufallenden Gebiete Deutsch-Westungarns. Aus seinen trefflichen Ausführungen, welche die zahlreichen, künstlerisch meist selbst verfertigten, reinen Bilder begleiteten, konnte man mit freudiger Genugtuung entnehmen, daß trotz der gewaltsamen Magyarisierungversuche der weitaus größte Teil der dortigen Bevölkerung deutscher Zunge ist und sich auch ein treudeutsches Herz bewahrt hat, daß auch die historischen Rechte, sowie besonders die wirtschaftlichen Interessen für den Anschluß sprechen. Darum ist jetzt, wenige selbstfüchtige Volksverräter ausgenommen, in allen Herzen der solange von uns getrennten Stammesbrüder die Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit dem Deutschen Volke laut geworden und sind daher gewiß alle diesbezüglichen Verteilungsversuche von Seiten Ungarns aussichtslos und ungerechtfertigt, wenn auch bei der Feindschaft des Landes verständlich. Freuen wir uns also der Heimkehr der wieder Heimgekehrten und ihres schönen, reichen Landes! Lebhafter Beifall lohnte den gebiegenen, ausführlichen Vortrag. Die hiesige Volksschule dankt Herrn Dr. Eduard Stepan und Herrn P. Franz Dieminger, durch dessen freundliche Mitwirkung die Veranstaltung ermöglicht wurde, einen Reinertrag von 443 Kronen, welcher ihrer Lehramtssammlung zu gute kommt.

* **Rosenau a. S.** (Trauung.) Mittwoch den 25. d. M. fand in der Wallfahrtskirche zu Mariazell die Trauung des Fräuleins Rosa Wedl, der Tochter unseres Bürgermeisters Herrn Josef Wedl, mit Herrn Leopold S. Kronlachner, Gasthofbesitzer und Holzhändler in Goslenz, statt.

(Todesfall.) Donnerstag den 26. d. M. um 1/2 4 Uhr früh ist Frau Lotte Gussenbauer, Lehrersgattin, nach langem, schmerzlichem Leiden im 47. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 28. d. M. um 3 Uhr nachmittags zu Waidhofen a. d. Ybbs statt.

* **Hilm-Kematen.** (Trauung.) In Linz fand am 16. d. M. die Trauung des Herrn Betriebsleiter Alois Feichtinger mit Fräulein Anna Fischer statt.

(Diebstahl.) In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei dem Bauer Grubhofer in Dumbachting eingebrochen und demselben außer dem ganzen Mehl, welches er für seine Mahlbewilligung bis Ende Mai am Tage zuvor nach Hause führte, auch noch eine ganze Menge Hafer gestohlen. Von den Tätern ist keine Spur, jedenfalls müssen diese die Beute mittelst Fuhrwerk weggeschafft haben.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Schnas-Abend.) Die Tanzschule Hofmann veranstaltete am 21. Feber in den Räumen des Großgasthofes Hofmann einen Schnas-Abend. Schon der Einzug der Bekleideten mit all den drolligen Gwandeln brachte eine sehr fidele Stimmung mit sich, die bis spät nach Mitternacht ebenföhr, wie die Tanzlust anhielt. Die äußerst gelungene Vogelscheuche wurde von den ganzen Gästen mit Stimmzetteln als die originellste Schnasfigur anerkannt. Durch Verkauf von Losen einer Zuzlotterie von Schulvereinsgegenständen und Erfrischungen, durch Spenden und Ueberzahlungen war der geldliche Erfolg ein so guter, daß dem Deutschen Schulvereine ein Reingewinn von 1550 Kronen abgeführt werden konnte. Dank allen Angehörten und all denen, die zur Verminderung der Post „Auslagen“ auf der anderen Seite des Kassabuches beitrugen!

(Vortrag über Deutschwestungarn.) Dr. Eduard Stepan — ein gebürtiger Ybbstaler — hielt am 20. Feber über Einladung des hiesigen Volksbildungsvereines in der Baracke am Eislaufplatz einen Vortrag über Westungarn. 300 recht gute Lichtbilder wurden gebracht. Dr. Stepan begründete erst geschichtlich die Berechtigung dieses Landes sich als deutschen Boden zu bezeichnen, schilderte die jegige Notlage der dortigen Bevölkerung und ihren unerschütterlichen Anschlußwillen

und berichtete dann über den wirtschaftlichen Ertrag dieses Landes sowie die Eigenarten des Volkschlages. Sodann folgte eine Reihe von Lichtbildern aus dem Ybbstale. Leider fand der Redner keine Worte für die Haltung unserer schlappen Regierung, die den durch den Friedensvertrag festgelegten Anschluß nicht tatsächlich durchführt. Welche Werte hätten unsern verhungerten Staate aus dem deutschen Heinenlande schon zugeführt werden können! So läßt man es erst von Kommunisten plündern und dann von amtswegen systematisch berauben. Festgestellt gehört, daß der Vortrag schlecht besucht war. Zu was denn auch in Volksbildungsvorträge gehen? Heutzutage wird ja die Bildung mit dem Maße: „Fortritt“ gemessen!

(Judenball.) Der „Purimball“, welcher am 4. März in der hiesigen Judenzentrale — Hotel Skorobogatky — vom jüdischen Volksverein Hattikwah veranstaltet wird, wird die bisherigen Kostümkränzchen an Eigenart wohl sehr in den Schatten stellen: Die Judenweibchen werden im Dirndl kostüm erscheinen. Gott, welch' stilvoller Anblick! Jedenfalls werden wir auch feststellen, welche tanzwütigen Christinnen und Christen, die ihrem Geschäft durch Nichtkommen schaden würden, das Judenfest besuchen werden und dieselben gebührend an den Pranger stellen.

(Lichtbilderei.) Die Vorträge der Gesellschaft sind immer gut besucht, Anfänger können dabei viel lernen. Der nächste Abend findet am 4. März um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Großgasthofes Hofmann statt. Arier willkommen!

(Antisemitenbund.) Gefinnungsfreunde werden gebeten, ihren Beitritt einem der Werber oder schriftlich der Ortsgruppenleitung anzumelden.

Amstetten. (Ernennung.) Der n.-ö. Landesrat hat den Leiter der Bauamtsabteilung Nr. 8 in Amstetten, Herrn Bauoberkommissär Ing. Alfred Haschek zum niederösterreichischen Landesbauern ernannt.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines haben abermals einige Gemeinden Unterstützungsbeiträge gespendet und zwar: Gemeinde Hochrieg 6 Kr., Gemeinde Neubofen a. d. Ybbs 10 Kr., Gemeinde Zell-Arzberg 10 Kr., Gemeinde Viehdorf 10 Kr. und Gemeinde Teying 10 Kr. Treudeutscher Dank hiesfür. Mögen auch die übrigen Gemeinden diesem Beispiele nachfolgen.

(Rosegger-Vortrag.) Am Sonntag, den 14. März 1920 nachmittags wird Herr Staatsgewerbeschuldirektor Ing. Scherbaum aus Waidhofen a. d. Ybbs im Saale des Herrn Sengstbratl in Mauer-Dehling einen Lichtbildervortrag über das „Leben und Wirken Peter Roseggers“ halten. Vom einfachen Bauernsohn zum weltberühmten Dichter und Sänger. Dieser wunderbare Werdegang wird uns an der Hand zahlreicher farbenprächtiger Aufnahmen vor Augen geführt werden. Der Reingewinn dieses hochinteressanten Vortrages fließt dem Deutschen Schulvereine und dem Unterstützungsfond der Waidhofener Fachschule zu.

Waldhofen. (Todesfall.) Am 19. d. M. 1 Uhr morgens erlag nach kurzer Krankheit die im Alter von 64 Jahren stehende Frau Franziska Plaim einer Herzwassersucht. Die Tote war die Witwe nach dem im Jahre 1914 verstorbenen langjährigen Bürgermeister Fr. Plaim und die Schwiegermutter des hiesigen Gemeindearztes Dr. Waldshofer.

(Kirtatanz.) Der am 16. d. M. zu Gunsten des Deutschen Schulvereines im Gasthose Nagl veranstaltete „Kirtatanz“ bedeutete einen vollen Erfolg. Besuch, Gesellschaft, Stimmung, Kostüme, Dekoration des Saales, Küche und Keller und nicht zuletzt die Einnahmen waren gleich schätzbar. Die Tanzfolge eröffnete ein von 18 Damen und 9 Herren getanzter Original-Ländler. Die Mitternachtspause füllte ein gediegenes Varietee-Programm: Herr Bugstaller als hochgebietender Zirkusdirektor, Herr Berger als Ueberbrettlenor, Herr Dürrer als Muskelkonklomerat im Pelz eines reizenden Tieres, Fräulein Haluschek als reizvolle Soubrette, Herr Drayler als wirklicher Kunstseifer, die Herren Olsinsky und Müller als Jongleure und Schwarzkünstler, Herr Waldshofer als fixer Schnellporträtist dicker Leiber, dünner Beine und krauser Locken, Herr Hofinger als unwürdiger August und als die Rose auf obiger bunter Modeweste ein von acht jungen Damen getanzter Reigen. Auch ein Heuriger mit einem fechen Schrammelquartett hatte ausgestellt, der sich ob des sündhaft guten Trozens gefinsten Zuspruches erfreute. Ist ja doch nur einmal Fasching im Jahre! Jedenfalls kann der Festausschuß des Deutschen Schulvereines, dem hauptsächlich der Dank für die gelungene Veranstaltung gebührt, mit dem schönen Erfolg recht zufrieden sein.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Am verflossenen Sonntag abends ereignete sich hier ein schwerer Unfall, der leider auch ein junges Menschenleben forderte. Das achtjährige Söhnchen des hiesigen Schmiedmeisters Herrn Franz Bruckner spielte mit einem im Wohnzimmer liegenden Jagdgewehr; auf einmal entlud sich das Gewehr, welches mit Schrot geladen war und der Schuß ging durch die offene Tür des Zimmers in die Küche und traf das dort weilende Fräulein Marie Kirchwegger, eine Tante des kleinen Buben in den Oberschenkel. Gemeindearzt Dr. Wittwar

leitete der Schwerverletzten sogleich Hilfe und veranlaßte deren sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nach Steyr, woselbst der Armen infolge einer bereits eingetretenen schweren Blutvergiftung der Fuß abgenommen werden mußte. Leider konnte die Operation das Leben der Bedauernswerten nicht mehr retten. Marie Kirchwegger, welche im 28. Lebensjahre stand, starb bald darauf.

Ded. (Trauung.) Am 17. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Ded die Trauung des Herrn Walter Sturm, Gasthofbesitzersohn in Ded, mit Fel. Frieda Forstner, Oberlehrerstochter in Ded, statt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Gaming. (Der Bauernschreck.) Engelbert Kerner, ein Tagelöhner aus Gaming, entwich im Jahre 1917 von seinem Trappenkörper und grub sich im Walde, der seinen Heimatsort umschließt, eine Höhle, in der er hauste. Nachts zog er auf Raub aus, brach in Häuser und Höfe ein, stahl vornehmlich Lebensmittel, aber auch andere Gegenstände, und brandschagte so anberthalb Jahre lang seine Landsleute, die ihm 42 Einbruchsdiebstähle nachsagen. Anfangs November 1918 wurde er festgenommen und sein Sündenverzeichnis errichtet; da die Bauern fürchteten, dem Gericht als Preistreiber verfallen zu können, gaben sie den Wert der Sachen, die ihnen gestohlen worden sind, zu Friedenspreisen an, und doch sind es mehr als 10.000 Kronen geworden. Das Divisionsgericht verurteilte Kerner zu einem Jahre schweren Kerkers.

Bitte.

Am 10. Februar abends wurde der schöne alte Markt Weizenkirchen i. d. Wachau von einem großen Brandunglück heimgesucht. Durch Funkenflug der Lokomotive wurde ein an der Bahn gelegenes Haus in Brand gesetzt und bei dem furchtbaren Sturme, der gerade an diesem Abende herrschte, fielen 26 Häuser dem verheerenden Elemente zum Opfer. Die meisten vom Unglücke Betroffenen verloren alles und retteten nur das nackte Leben. Ohne Hilfe von außen können diese Armen ihre Häuser nicht mehr aufbauen. Die Marktgemeinde Weizenkirchen hat sich daher an alle Freunde gewendet und ersucht, Sammlungen für die vom Brandunglück Betroffenen einzuleiten. Der Gefertigte, selbst ein gebürtiger Weizenkirchner, wendet sich daher an die edelgestimmte Bevölkerung mit der innigen Bitte, durch Spenden das Unglück lindern zu helfen. Wenn je, so gilt diesmal: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Spenden werden in den hiesigen Lokalblättern ausgewiesen und sind erbeten an den Gefertigten.

Karl Jäger, Professor.

Deutsche Volksgenossen!

Weizenkirchen an der Donau ist von einem Brandunglücke heimgesucht worden, welches viele in die bitterste Not gestürzt hat. Wir wenden uns an Euch mit der Bitte, zur Linderung der schwersten Notlage der Heimgesuchten beizutragen. Gebet nun, sei es auch nur ein kleines Scherlein, aber gebet rasch, damit die Hilfe wirksam sei. Spenden sind an die Verwaltung des St. Pöltner Tagblattes zu richten.

Die Kreisverbandsleitung der deutschböllischen Partei für das Viertel ober dem Wienerwald.

Bund der Deutschen in Niederösterreich
Wien, VII., Mariahilferstraße 98.

Aufruf!

Bekanntlich wurde der uralte Marktflecken Weizenkirchen durch eine Feuersbrunst zum Teile eingeeäschert. Die Not und das Elend der hauptsächlich der ärmeren Klasse angehörigen Abbrändler ist furchtbar.

Rasche und ausgiebige Hilfe ist dringend geboten. Wir wenden uns an den Gemeinfinn unser wohlhabenden Leserkreise und bitten um Hilfe für das unglückliche Weizenkirchen.

Etwaige Beträge mögen an die Leitung des Bundes des Deutschen in Niederösterreich oder an das Bürgermeisterramt Weizenkirchen gesandt werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ohne Namen. Obwohl Sie vollkommen recht haben, ist es uns nicht möglich, den Aufsatz zu bringen, da wir den Grundsatz, Einsendungen von ungenannten Verfassern nicht aufzunehmen, nicht durchbrechen dürfen. Daß Unterstützungen von Frontsoldaten, wie es beim Studentenkränzchen der Fall war, sich durchaus nicht als Faschingskostüme eignen, da selbe noch bei Vielen, die in Mitleidenschaft gezogen waren, bittere Gefühle auslösen, ist wohl selbstverständlich und ist dies wohl nur der Unbedachttheit zuzuschreiben, die nur von am Kampfe Unbeteiligten zu erwarten und deshalb eher zu entschuldigen ist.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens uder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Friemel, Kaufmann in Amstetten.

**Von 1873 wird
Antwort gewünscht**
an die Verwaltung des Blattes. 50

Original
„Satan“-Separatoren
Höchste Leistung. — Schärfste Entrahmung.
Einfachste Bauart.
10 Jahre Garantie!!
Prompt lieferbar, solange Vorrat reicht.
AGRARIA, G. m. b. H.
alle landwirtschaftlichen Maschinen
Wien, IV., Rechte Wienzeile 1
Abteilung 65. 4806



**Mechaniker-
Wertstätte**
samt Fahrrädern u. Bestandteilen
ist wegen Krankheit um 28.000 K
zu verkaufen. Auskunft: Schöffel-
straße 6, 2. Stock. 51

Neueste 3685
Sprechapparate
Platten, Walzen, Nadeln, Zubehör, Re-
paraturen, Umtausch, auch Ankauf,
nur in der
Sprechmaschinenfabrik Leop. Kimpink
Wien, VII., Kaiserstr. 65. Abt. 21. Katalog umsonst.



Warnung!

Wir machen darauf aufmerksam,
daß wir gegen alle Personen un-
nachlässig gerichtliche Schritte ein-
leiten werden, welche uns in irgend
einer Weise verdächtigen, daß wir
den Tod des Hilfsarbeiters Franz
Habinger verursacht hätten. 60

Michael u. Katharina Leichtfried,
Wirtschaftsbesitzer Rabenöb 1. Krailhofrotte.


Schloß-Hotel Zell-Waidhofen a. d. Ybbs
Jeden Sonntag
Familien-Konzert
mit Tanzunterhaltung
Salontapelle Bäuml.
Beginn 7 Uhr abends. Eintritt frei.
Naturbelassene Qualitäts-Weine. Vorzügliche Küche.
E. Trinkl und J. Oberkogler. 4918

Fünf Millionen Kronen
hat ein volksbewußter deutscher Mann der Wochen-
schrift „**Michel**“ gespendet. Das Blatt wird mit
den Beiblättern „**Deutsche Kunst**“ und „**Deutsche
Volthochschule**“ in einer Riesenaufgabe weit unter
dem Selbstkostenpreise abgegeben werden. Sein Leit-
gedanke ist: „Fürs deutsche Volk, keiner poli-
tischen Partei zu Liebel!“ Hauptverlag: Graz,
Grillparzerstr. 17. Bezugsgeb. vierteljähr. 5 K. 4911a

Holzabfälle jeder Art
namentlich aus Waldbeständen, waggonweise
Sägespäne, Hobelspäne, Lannenzapfen
werden zu den besten Preisen gekauft. Anträge an
die Erste Kremser Holzfabrik, Krems a. d. D.,
Schillerstraße 3, Telefon 144. 4728

4 ps Benzinmotor
beste Friedensware, 42
komplett mit Kühlvorrichtung, ev.
mit Vorgelege zum Dreschen,
Mahlen, Sägen, Futterschneiden
geeignet abzugeben.
Gut Clary-Hof bei Waidhofen a/Y.

Der Verein der Angestellten der
Stadt Waidhofen a. Ybbs sucht
1 Waggon Brennholz
zu kaufen. 48

Zur Beachtung!  Sowohl der hohen Preise als auch
wegen der schweren Beschaffung des
Heizmaterials bin ich leider gezwungen,
meine

Öffentl. Badeanstalt für Heißluft- u.
Wannenbäder
ab 1. März 1920 nur mehr am Donnerstag, Freitag und Samstag jeder
Woche von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet zu halten. Preis für 1 Wannen-
bad 10 Kronen. Bemerkungen auf Bäder werden entgegengenommen.
Josef Waas, Besitzer.

Die Vertretung
der niederösterreichischen
Landesbrandschadenversicherungsanstalt
Wien, sowie der
Versicherungsgesellschaft „Oest. Phönix“
Wien, ist für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bei 4901
Fritz Blamoser, Waidhofen, Weyrerstraße 2.

Erste Wiener Firma sucht mit Brennholzproduzenten wegen Subjektiv-Lieferung von
Brennholz
hart und weich in Scheitern, mit kleinem Prozentsatz Prügel, in Geschäftsverbindung zu treten. Gefällige
Anträge mit Preisforderungen unter „Zuverlässige Lieferung 516“ an G. Casjlo, Wien, 1. Bezirk,
Wollzeile 14. 4910a

Prima Sauerkraut
in jeder Menge
bei **Josef Dlouhy, Unt. Stadt 38**

Patent-Hausbacköfen!
Fleischräucher-Apparate, Milch-
Separatoren, Milch-Entrahmer
von 180 K
aufwärts, Buttermaschinen, Futter-
: dämpfer, Rübenschneider, :
Putzmühlen, Backmehlmühlen,
: Jauchepumpen liefert gut
und billig 4552 • Vertreter gesucht.
Josef Pelz, Wien, XIV, Schweglerstr. 15.




Amerikanische Geldhilfe an deutschöstr. Verwandte und Freunde!
Der unterzeichnete Vertreter der Peoples Bank
(Volksbank) in Philadelphia, Pa., Vereinigte Staaten,
ist gegenwärtig in Europa, um die prompte Uebermittlung von amerikanischen Geldsendungen an
Verwandte und Freunde in Deutschösterreich zu überwachen. Die Bank wird auch kostenlos die
Verbindung zwischen Ihnen und Ihren Verwandten und Freunden in Amerika herstellen, wo dies
erforderlich ist. Wenn Sie sich an Ihre Freunde in den Vereinigten Staaten um Unterstützung wenden,
erbiten Sie die Geldsendungen durch Peoples Bank, Philadelphia, Pa. Event. Zuschriften an den Ver-
treter der Peoples Bank sind zu adressieren: Albert N. Grayev, Assist.-Direktor, per Adresse: Wiener
Bankverein, Zentrale, Engl. Büro, Wien, I. 4829

Lederhandlung F. Zell
Obere Waidhofen an der Ybbs Obere Stadt 8.
Verkauf sämtlicher Bedarfsartikel für
Schuhmacher, Sattler u. Riemer.
Lederwaren und Reiseartikel, Samaschen usw.
Einkauf von Raubtier- und Kleintier-
fellen, Hirsch-, Reh-, Schaf- und
Ziegenfellen usw. — Schafwolle 100 Kronen
per Kilo. 4826

Einkauf zu Höchstpreisen von
Brillanten, Perlen, Gold u. Silber, Platin usw.
ferner
Musikinstrumenten, Antiquitäten 58
Jeder Art. Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Borsten, Schafwolle.
Maulwurf-, Fuchs-, Marder- und Kaninchenfellen.
LUGER & PICHLER, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 23.
Karte genügt, kommen ins Haus.

Zahle höchste Preise für altes
**Kupfer
Messing
Blei
Zinn
Zink und alle Arten Metalle!**
Komme bei größeren Posten
selbst zur Uebernahme!
J. Waas, Hilm-Rematen. 4891

Kaufe alte Fenster
mit und ohne Rahmen, zu hohen Preisen.
Karl Tomaschel
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 2.

Wollen Sie rasch ein Geschäft verkaufen?
eine Realität oder ein Geschäft?
Schreiben Sie uns sofort!
Franz Kreissl & Comp.
Erste deutsche Realitäten-Börse
Linz a. d. D., Landstr. II. Zweigniederlass.:
Graz, Innsbruck, Salzburg, Wien, I., Habsburgergasse 3. 4907

Gemischtwarengeschäft samt Haus
4906
wird in einer Provinz-, Stadt od. größeren Marktgemeinde Deutschösterreichs zu kaufen gesucht. Dabei soll ein schöner Garten und etwas Grund sein, das Geschäft soll auf einem schönen Posten liegen und das Haus muß in gutem Bauzustand sein. Zuschriften sind zu richten an die Adresse: E. Jäger, Wien, XII., Rechte Wienzeile 251, Tür 5.

Eisenlad
Hervorragende Schutzfarbe zum Anstrich von Eisen und Blechkonstruktionen gegen Rostbildung, wetterfest, nicht abblättern, enorme Ausgiebigkeit und Deckkraft, bester Schutzanstrich für Blechschwerer, zu haben bei
F. Zipfinger, Leberproduktenhandlung,
Am Ketten N. 6e. 4905

Sämtliche Reparaturen u. Spenglerarbeiten übernimmt
Franz Humplstätter
Bau-, Galanterie- und Ornamenten-Spenglerei 4780
Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen 1.

Schnittmaterial
in allen Holzgattungen und Dimensionen, weich und hart, lauffortlaufend und zahlt beste Preise
bedeutendes Wiener Holzvorrathaus. Angebote möglichst mit Einsendung von Vorrathsausweisen unter „Flotte Abnahme 516“ an E. Paszlo, Wien, I. Bezirk, Wollzeile 14. 4910c

Adolf Hilbert, Trödlerei, Waidhofen a. d. Ybbs.
Unterer Stadtplatz 27.

Einkauf u. Verkauf von Möbeln aller Art, Herren-, Frauen- und Kinderkleidern, Tisch-, Bettwäsche, Glas- und Porzellangegenständen, Schuhen, Ledergarnituren, Schafwolle, Uhren, Uhrketten, Schmuckgegenständen aus Gold und Silber, Münzen, Waffen, alten Büchern, Bildern und Kupferstichen, sowie sonstigen Altertümern. **Einkaufstelle** für alte falsche Zähne und Gebisse, wenn auch gedroschen; für Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Messing, Zelle und Bälge, Flaschen und Fässer, Inte und Hausfische, Pferdebedecken usw. zu den höchsten Preisen. — Uebernehme auch Gegenstände zum kommissionsweisen Verkauf. 4813

Größerer Posten Gensen u. Sichel
gangbare Sorten und diverse Hilfswerkzeuge für Landwirtschaft prompt und laufend gesucht.
A. Löw & Sohn, Eisen- u. Metallindustrie, Wien
10. Bez., Absberggasse 17, Tel. 55.384. — Abteilung Einkauf. 4873
Vermittlung wird honoriert.

Tüchtiger, erfahrener Marktscheider
wird für selbständige Stellung, Betriebsleitung für den Kohlenbergbau in Paltau, **bringend gesucht.**
Anträge mit Gehaltsanspruch und Referenzen an Obergeringieur Othmar Sander, Br.-Neustadt, Grabnering Nr. 3. 4998

Landgut
im Wert von 3—600.000 Kronen per sofort zu kaufen gesucht. Bedingung: Schönes Wohnhaus. Vermittlung wird bestens honoriert. Gefl. Angebote sind zu richten unter Chiffre „Käufer ist Landwirt Nr. 547“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf. g., A.-G., Wien, I., Wollzeile 16. 4807

Haus mit Garten
oder kleine Wirtschaft 53
in Waidhofen oder Umgebung gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht.
Dr. Baumann, Hohenstein an der Ybbs.

Bienenwachs
sowie alle Sorten Wachs lauffortlaufend **Gottwald, Wachsfigurenfabrik, Wien, VI., Gumpendorferstraße 55, Telefon 1588.** Menge, Maß und Preisangabe brieflich erbeten, worauf Zusendung per Nachnahme erfolgen kann. 4856

Verkauf von Singer-Nähmaschinen
wie Zentralhobbin, Ringschiff- und Laufschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung und Austausch von gebrauchten Maschinen bei **Josef Kraus-Schneider, Schmelz 3, Galtestelle Krallhof, Waidhofen a. d. Ybbs.**
Neue und gebrauchte Nähmaschinen lagernd. 1465

Filialen in Wien:
I. Bippingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Banger — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Laborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariabilsferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruschdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

Filialen:
Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglaun — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oester. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
Angar. Postsparkassen-Konto 28.320. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.
Vermittlung von Schrankefassen, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergetwölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in aufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Nettes, anständiges Stubenmädchen

wird aufgenommen. Hotel Hierhammer. 63
Küchle, an- Röhlin wird gesucht. — Anfragen
ständige, ältere Köchin an die Verwaltung des
Blattes. 4649

Anständige, Bedienerin für ganze Lage gesucht.
Küchle, an- Röhlin wird gesucht. — Anfragen
ständige, ältere Köchin an die Verwaltung des
Blattes. 4732

Flüchtling, Bürgersohn von Waidhofen,
verheiratet, welcher durch den Krieg samt seiner Frau ganz ver-
unglückt ist, weil er flüchten mußte, sein ganzes Hab
und Gut (Einrichtung, Kleider und Wäsche) und auch
seine dauernde Stelle, seinen Erwerb dadurch ver-
loren hat, bittet um irgend eine Anstellung, Ver-
dienst oder Arbeit im Bureau, in Buchhaltungs-,
Schreib- oder Rechnungswesen. Derselbe absolvierte
4 Klassen Volksschule, 4 Klassen Realschule, eine
technische Schule und den Buchhaltungskurs der
einfachen und doppelten Buchführung in Wien.
Best. Zuschriften oder Anträge erbeten unter Chiffre
„A. Bl. 68.“ an die Verw. d. Bl.

Hufschmied wird bei guter Verpflegung sofort
aufgenommen bei Johann Grabmairs
Witwe, Hufschmiede, Gr. Hollenstein a. d. Y., N.-De. 57

Sir angestellter Mann wünscht ein Fräulein
in den zwanziger bis dreißiger Jahren behufs Ehe baldigt kennen
zu lernen. Bedingung guter Charakter und mit
mittelmäßiger Bildung. Lichtbild gewünscht und wird
unter Diskretion zurückgestellt. Unter „Treu Deutsch“,
Postamt Waidhofen 1. 49

Feuerversicherung, sowie Erhöhung oder Er-
gänzung derselben besorgt
Josef Steger, Vertreter der n.-ö. Landesversicherung,
Obere Stadt 37. 52

Ein möbl. Zimmer mit ein oder zwei Betten
zu vermieten. Auskunft
bei Kiemayr, Postmeisterstraße 11. 56

Rabinnett, schön möbliert, zu vermieten. Anfragen
brieflich an die Verw. d. Bl. 59

Ein neuer, schwarzer Herrenanzug und ein
schöner, grauer
ist billig zu verkaufen. Anzusagen im
Neberrod Friseurgeschäft Schiller, Waidhofen,
Hoher Markt. 46

Eine Damenschuh für schlanke Figur zu ver-
kaufen. Auskunft in der
Verw. des Blattes. 44

Socken und Strümpfe zum Ausbessern
werden angenommen. Auch neue werden angefertigt
Anträge erbeten: Schöffelstraße 6, 2. Stock.

Gelegenheitskauf! Zehn Kilo neue Flaumen
(Federn) sind preiswert zu
verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 53

Guterhaltener Konzertflügel zu kaufen ge-
sucht. Angebote
an die Verw. d. Bl. 4914

Eine Utford-Grato-Zither ist zu verkaufen.
Schöne Schöffelstraße 6,
Schmolner. 43

Stachelbeeren- und Ribiselstauben sind
abzu-
geben bei Hans Serghuber, Zell Nr. 107. 45

Zischlergehilfen und ein Zimmermann

werden gegen gute Entlohnung aufgenommen
Zischlerei Bene, Zell an der Ybbs.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

In Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Voranzeige.

Die Unterzeichneten bringen zur höflichen Kenntnis,
daß am
Samstag den 6. März im Schloß-Hotel Zell
ein gemütlicher

Eröffnungs-Hausball

stattfindet. Ein eventuelles Reinerträgnis fließt den Armen von
Zell und Waidhofen zu.
Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 6 Kronen.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
E. Trinkl und F. Oberlogler, Hoteliers.

Holzkohle

in größeren Mengen zur laufenden Lieferung gesucht.
— Preisangebote unter „Prompt beginnend 516“ an
E. Lasslo, Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 14. 4910b

Franz Jar junior

Lebengerberei :: vormals Anton Jar Söhne **Produktenhandlung**
Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.

Einkauf!

aller Gattungen roher
Häute und Felle, wie
Rinds-, Schweine- u.
Pferdehäute, Kalb-,
Weis-, Schaf-, Hirsch-,
Reh-, Hasen-, Ritz- u.
Lammfelle etc., sowie
Füchse, Marber und
Iltisse etc. etc. zu den
höchst. Tagespreisen.

Uebernahme

aller erlaubten Gattungen
roher Häute und Felle in
Lohnarbeit ::
auf Sohlen-, Sattler- u.
:: **Oberleder**
deren beste Verbung u. Zu-
richtung ich Sie versichere.

Einkauf!

:: jeden Quantum
Fichtenrinde ::
nach Maß oder Ge-
wicht, sowie ::
:: **Knoppeln**
zu den besten Preisen.
4644

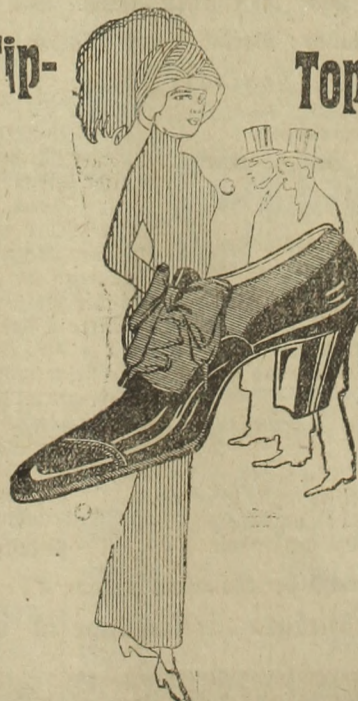
Gold, Silber, Münzen, Uhren

kauft zu höchsten Preisen

Hans Huber, Uhrmacher, Waidhofen a. d. Y., Ob. Stadtpl. 21, Fernspr. Nr. 78. 4300

Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Laufburschen

Alois Schmalvogel,
Leberfett- und Pferdegeschirrschmiedfabrikant
in Waidhofen a. d. Ybbs. 62

Sie kaufen preiswert!

- Toilettefeilen in großer Auswahl
- Rasier-Seifen und Crems
- „Mem“ Extraktlingen
- Zahnpasten, Mundwässer u. Zahnbürsten
- Gesichtscrems, Lanolincreme und prima Glycerin, Haar-Scharapon und Haartwasser, feinste Poudre
- Eau de Cologne, Parfums und sämtliche Toiletteartikel
- Gummitwaren
- Kranken- und Kinderpflegeartikel
- Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Verbandstoffe und konzessionierter Disthandel
- Pferde-, Hornvieh- und Schweinepulver 4285
- Drogerie, Parfümerie
- Rosmeterie
- Leo Schönheinz**
Oberer Stadtplatz 7

Jeder Deutsche der Ostmark
lieft außer seinem Heimat- und politischen Parteiblatt die
unabhängige Wochenchrift

„Michel, mach auf!“

Ein vornehmes böhmisches Kampfblatt, das nach dem Grundriss
„Fürs Deutsche Volk, seiner politischen Partei zu Eichel“ ge-
schrieben wird. Ein volksbewußter deutscher Mann hat für die
Ausgestaltung des Blattes 5 Millionen Kronen gespendet. Es
wird mit den Beiblättern „Deutsche Kunst“ u. „Deutsche Volksschule“ im
deutschen Umfang erscheinen u. wird an jeder Stelle das Beste bieten,
was eine Zeitung bieten kann. Der „Michel“ soll nach dem Wunsch des
böhmischen Wohltäters das Blatt für alle Volksbewußten
Deutschen werden. Er wird weit unter dem Selbstkostenpreis
abgegeben. Bezugspreis vierteljährig Kr. 5.—.
Hauptverlag des „Michel“: Graz, Grillparzerstr. 17.
Postsparkassenguthaben 98.313.
Gesucht werden: 1. Hervorragende Mitarbeiter 2. Für alle
großen Orte Vertreter. 4911b